

RAUCHEN IST OUT- DAMPFEN IST IN ?

Konsum und Attraktivität „alternativer“ Tabakerzeugnisse bei Jugendlichen



von Jochen Vukas und Tobias Rütter

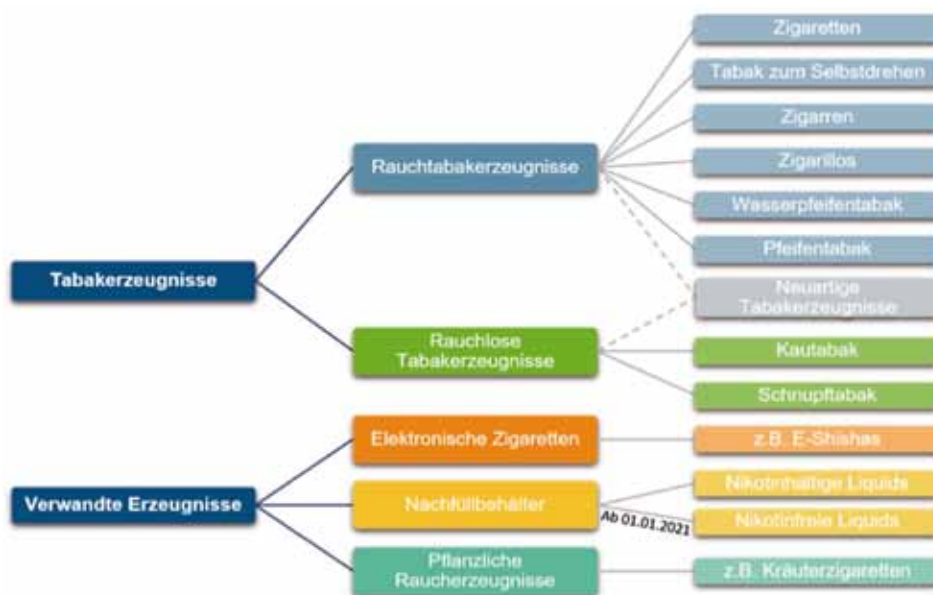
Angesichts sinkender Absatzzahlen für Tabakzigaretten wird die Tabakindustrie kreativ: angeblich weniger schädliche Ersatzerzeugnisse fluten den Markt und zielen auf jugendliche Experimentierfreude. Was ist dran an den „Alternativen“ und wie funktionieren sie?

Aus Sicht der Spezialambulanz für Tabakabhängigkeiten zeigen die Autoren auf, dass Ersatzprodukte für schwer abhängige Erwachsene Schaden begrenzen können. Ob das auch für Jugendliche in der „Probierphase“ gilt, ist zumindest zweifelhaft.

Die klassische Zigarette ist auf dem Rückzug. Unter den Erwachsenen sinkt der Anteil Rauchender in Deutschland seit vielen Jahren und liegt je nach Quelle irgendwo zwischen 20 % und 25 %. Ebenso sinkt der Anteil an Raucherinnen und Rauchern in der Altersgruppe 12 bis 17 Jahre. Lag hier der Anteil im Jahr 2001 noch bei 28 %, so lag er 2019 bei nur 7,2 % – Tendenz weiterhin sinkend. Unter den 18- bis 25-Jährigen rauchten 2001 rund 45 %, 2019 lediglich 28,8 %. Tendenz: ebenfalls sinkend (Orth, B. & Merkel, C. 2020). Bestrebungen zur Reduktion des Tabakkonsums tragen Früchte und zeigen, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet. Der

Anteil Nie-Rauchender unter den Jugendlichen ist mit über 85 % so hoch wie noch nie. Für uns in Deutschland ist das eine erfreuliche Nachricht – doch nur auf den ersten Blick. Denn zum einen erfolgten Maßnahmen und staatliche Regularien zur Tabakkontrolle im Vergleich zu anderen Ländern wie Großbritannien oder Österreich deutlich langsamer. Zum anderen finden sich neben der klassischen Tabakzigarette immer mehr alternative Produkte des Tabak- und Nikotinkonsums auf dem deutschen Markt. Und sie erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Besonders begehrt: E-Zigaretten in unterschiedlichsten Variationen. Die Tabakindustrie zeigt sich äußerst kreativ. So sind seit 2016 neben den Liquid verdampfenden E-Zigaretten auch zwei gänzlich neue Arten des Tabak- bzw. Nikotinkonsums auf dem deutschen Markt erhältlich: die sogenannten Tabakerhitzer. Tabakkonzerne mischen zunehmend auch außerhalb ihres Kernmarktes mit und kaufen weltweit Unternehmen aus dem Bereich der E-Zigaretten auf oder steigen durch eigene Erfindungen in diesen Markt ein. Unter den Tabak- und Nikotinprodukten haben sich – neben der nach wie vor verbreiteten Tabakzigarette – Shishas, E-Zigaretten und Tabakerhitzer durchgesetzt.



Tabakerzeugnisse und verwandte Erzeugnisse (<https://www.bvl.bund.de>)

Ursprung und Geschichte

Die Geschichte der Shisha („Wasserpfeife“ oder auch „Hookah“) reicht weit zurück in die Vergangenheit. Über den genauen Ursprung gibt es keine belegbaren Aussagen. Es wird vermutet, dass sie vom nördlichen Indien oder Iran aus ihren Weg in die Welt fand. Damals noch mit Kokosnuss und Bambusrohr ausgestattet wurde sie um das 16. Jahrhundert in Ägypten in der uns heute bekannten Form erschaffen. Von dort bahnte sie sich ihren Weg durch die arabische Welt und fand erst zum Ausklang des 20. Jahrhunderts auch in Europa ihre Abnehmenden. Die Shisha galt von Beginn an als Bestandteil einer Gemeinschaftskultur des Fernen Ostens. Heutzutage wird die Shisha zwar auch vor dem Hintergrund gemeinschaftlicher Anlässe genutzt, findet sich jedoch insbesondere in Europa als Modeerscheinung auch in vielen Lokalitäten (z. B. Shisha-Bars), wo sie eher als Lifestyle-Produkt ihre Aufgabe erfüllt (Haidorf 2013).

Deutlich später ist die E-Zigarette entstanden – dennoch früher als viele vermuten würden. Denn sie wurde tatsächlich bereits in den 60er Jahren vom Amerikaner H.A. Gilbert erfunden. Sie konnte sich zunächst jedoch nicht auf dem Markt behaupten. Spekulationen warfen schon damals in den Raum, dass die Tabakindustrie ihr Flaggschiff – die klassische Tabakzigarette – und somit auch ihre Umsätze bedroht sah und eine Vermarktung der E-Zigarette verhinderte. Erst um die Jahrtausendwende wurde sie in China erneut auf den Markt ge-

bracht und erlebte von dort aus ihre Renaissance. Der Pharmakologe Hon Lik wollte damals das Bedürfnis von Rauchern mit denen von Nichtraucherern so gut es ging zusammenbringen und erschuf 2001 eine angeblich weniger schädliche Alternative zur klassischen Zigarette. Nach Anerkennung des internationalen Patents im Jahre 2007 und der stetigen Expansion ins Ausland wurde sie bald in der ganzen Welt verkauft. Mittlerweile gibt es unzählige Hersteller von E-Zigaretten sowie eine noch größere Zahl von Firmen, die das zur Nutzung nötige Liquid verkaufen.

Besondere Faszination für Jugendliche

Die alternativen Tabak- und Nikotinprodukte wie E-Shisha, E-Zigaretten und Tabakerhitzer üben eine große Faszination auf junge Menschen aus. Steht bei erwachsenen Menschen mehr der gesundheitliche Gedanke einer weniger schädlichen Alternative im Vordergrund, so sind es bei jungen Menschen eher die Lifestyle-Komponente, der Spaß und die Neugier, die den Reiz ausmachen (Kotz, Kastaun 2018). E-Zigaretten sind bzgl. Aufbau und Funktionsumfang sehr vielfältig, können personalisiert werden, sind verwendbar mit den unterschiedlichsten Geschmacksrichtungen sowie Nikotinkonzentrationen und entsprechen generell dem modernen technischen Gedanken der heutigen Jugend. Einen großen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung bei jungen Menschen und die steigende

Beliebtheit von alternativen Nikotin- und Tabakprodukten über Social-Media-Kanäle wie Instagram und Youtube aus. (Sapru et al., 2020, Lorenzo-Blanco 2021; Jackson et al. 2018). Dass diese digitalen Medien einen immensen Einfluss auf Akzeptanz und Konsum bei jungen Menschen ausüben, wird in bemerkenswerter Weise an der E-Zigarette JUUL deutlich. In den USA führte die Markteinführung dieses Produktes zu einem bisher nicht gekannten Hype – und zu dem traurigen Ergebnis, dass in den USA die meisten Jugendlichen schon einmal diese E-Zigarette ausprobiert haben und knapp 30 % aller Teenager dauerhafte E-Zigaretten-Nutzer wurden. Was folgte, war eine Welle an Klagen und medialen Schlachten um die gesundheitlichen Auswirkungen von E-Zigaretten auf Kinder und Jugendliche. Den europäischen und deutschen Gesetzen ist es zu verdanken, dass diese Welle nicht in derselben Härte bei uns angekommen ist.

Gesetzliche Grundlagen zum Konsum von E-Zigaretten und E-Shishas

Seit 2016 sind neben Tabakzigaretten auch E-Zigaretten sowie E-Shishas durch das Jugendschutzgesetz in das Verkaufsverbot eingeschlossen. Die Aussage ist unmissverständlich: Kein Verkauf an unter 18-Jährige und kein Konsum bei unter 18-Jährigen (BMFSFJ, Aktuelle Meldung 2016). Auf rechtliche Aspekte wird in einem nachfolgenden Artikel näher eingegangen (s. Beitrag von Julia Seidel, Seite 15).

Funktionsweise und Inhaltsstoffe

Den meisten neueren alternativen Tabak- und Nikotinprodukten ist gemein, dass sie weniger schädlich sein wollen als herkömmliche Tabakprodukte wie zum Beispiel die Zigarette oder die klassische Shisha. Trifft dies zu? Ja und nein. Denn alle Produkte verwenden Stoffe, die mindestens als gesundheitsbedenklich gelten oder deren Auswirkung auf die Gesundheit nicht vollends geklärt ist. Hinzu kommen gesundheitsgefährdende Stoffe, die aus den Grundstoffen während des Gebrauchs durch Erhitzungs- und Verbrennungsprozesse entstehen. Durch unsachgemäßen Gebrauch können weitere gesundheitsgefährdende Stoffe entstehen.

Produkte mit Tabak

Der klassischen *Tabakzigarette* können 500 Zusatzstoffe, die bis zu 10 % des Zigarettenabaks ausmachen dürfen, beigemischt werden. Warum? Weil es das Raucherlebnis attraktiver macht. Eine Zigarette ohne Zusatzstoffe zu rauchen wäre für viele unerträglich,

würde im Mund und Rachen unangenehm brennen oder auch zu Husten führen. Zusatzstoffe verhindern also auch unangenehme Effekte. Außerdem finden Aromen wie Kakao Anwendung, um der Zigarette einen entsprechenden Geschmack zu verleihen. Bei klassischen *Shishas* kommen vor allem Zucker, Feuchthaltemittel und Aromen zum Einsatz, die rund 70 % des Shishatabaks ausmachen. Beim Lesen der Zutatenliste würde man nicht unbedingt annehmen, dass die Ingredienzen gesund seien. Aber dass sie gesundheitsschädlich sein könnten, eben auch nicht. Tatsächlich sind sie es, da sie erhitzt oder verbrannt werden. So wird z. B. Zucker je nach Temperatur beim Verbrennen in hoch krebserregende Bestandteile wie Acrylamid, Acetaldehyd oder auch Formaldehyd gespalten. Formaldehyd wird zum Beispiel beim Konservieren von Leichen oder bei der Herstellung von Farbstoffen verwendet.

Tabakerhitzer erzeugen laut unabhängigen Studien im Vergleich zur klassischen Zigarette deutlich weniger solcher Schadstoffe sowohl bezüglich der Anzahl als auch der Konzentration (Mallock et al. 2018). Ob sie tatsächlich weniger gesundheitsschädlich sind, wird man mit Langzeitstudien herausfinden müssen.

Kautabak wird, wie der Name sagt, zum Kauen verwendet oder in Form von mit Tabak, Nikotin und Aromastoffen gefüllten kleinen Beutelchen, die im Mund belassen werden, konsumiert. Dadurch werden Tabak und Nikotin sowie weitere Inhaltsstoffe über die Mundschleimhäute vom Körper aufgenommen und entfalten so ihre Wirkung. In Deutschland ist Kautabak bei jungen Menschen wenig verbreitet.

Produkte ohne Tabak

Beim Gebrauch von *E-Zigaretten* und *E-Shishas* ist eine Flüssigkeit („Liquid“) nötig, die durch Hitze einwirkung verdampft bzw. vernebelt und dann direkt inhaliert wird. Das Liquid enthält Propylenglykol, Glycerin und Aromen. Nikotin wird den E-Zigaretten meistens ebenfalls beigemischt. Beim Verdampfen werden im Vergleich zur Tabakzigarette deutlich weniger Schadstoffe produziert und somit auch weniger schädliche Stoffe inhaliert. Es gibt Studien mit unterschiedlichen Aussagen bezüglich gesundheitsgefährdender Stoffe beim Gebrauch von E-Zigaretten. Einige Studien gehen davon aus, dass E-Zigaretten und E-Shishas deutlich weniger schädlich sind als andere inhalative Tabakprodukte wie Zigarette, Shisha (Wasserpfeife) oder auch Tabakerhitzer (z. B. IQOS) (Löhler, J. and B. Wollenberg 2019). Gefährlich wird es für die Gesundheit, sobald

alles Liquid im Tank der E-Zigarette aufgebraucht ist und weitergedampft wird. Bei diesem sogenannten Trockendampfen werden Bestandteile der zur Verdampfung eingebauten Spule („Coil“) erhitzt und so die daraus entstehenden krebserregenden Stoffe wie zum Beispiel Nickel inhaliert. E-Zigaretten mit durch den Hersteller vorgefüllten Kartuschen (sogenannte Pod-E-Zigaretten, z. B. JUUL) bergen diese Gefahr kaum.

Seit einigen Jahren ist ein anderes Produkt in Deutschland auf dem Vormarsch: der **tabakfreie Nikotinbeutel** (auch bezeichnet als „Nikotinpouch“). Dieser kleine weiße Beutel aus dem Bereich der Kautabake enthält aromatisierte Pflanzenfasern und wird üblicherweise mit Nikotin versetzt. Nikotinbeutel entstammen dem schwedischen Snus (dieser hingegen enthält Tabak) und sind in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und Stärken erhältlich. Am beliebtesten sind Minze- oder Mentholvarianten. Nikotin wird hier also nicht inhaliert, sondern über die Schleimhäute im Mund aufgenommen. In Deutschland sind sie aktuell nicht in allen Bundesländern für den Verkauf zugelassen. In Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Berlin führt die Spezialambulanz für Tabakabhängigkeit des LMU Klinikums München aktuell eine Studie durch, um u. a. suchtmmedizinische und toxikologische Aspekte tabakfreier Nikotinpouches zu untersuchen. Das Ergebnis wird mit großer Spannung erwartet. Vermutlich wird in Zukunft mehr über Nikotinbeutel zu lesen sein.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass nach aktueller Studienlage die klassische Tabakzigarette unter allen bekannten Tabak- und Nikotinprodukten am schädlichsten ist, gefolgt von Shisha, Tabakerhit-

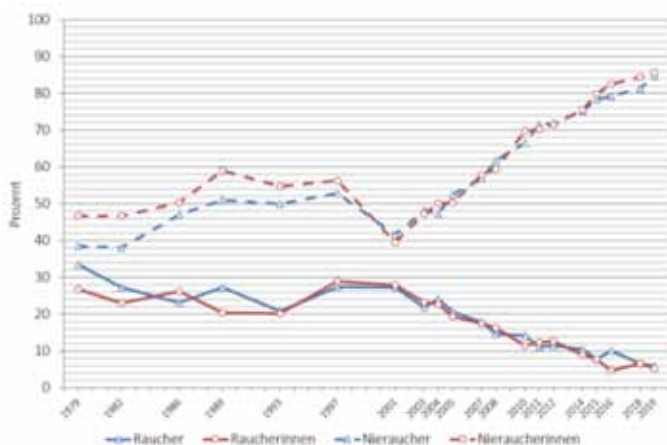
zern und E-Zigaretten sowie E-Shishas (Stiftform). Zur Schädlichkeit von Nikotinbeuteln werden wir in näherer Zukunft mehr wissen.

Letztendlich ist keines der Produkte für einen unbedenklichen Konsum zu empfehlen. Alle haben Sie gewisse negative Auswirkungen auf die Gesundheit.

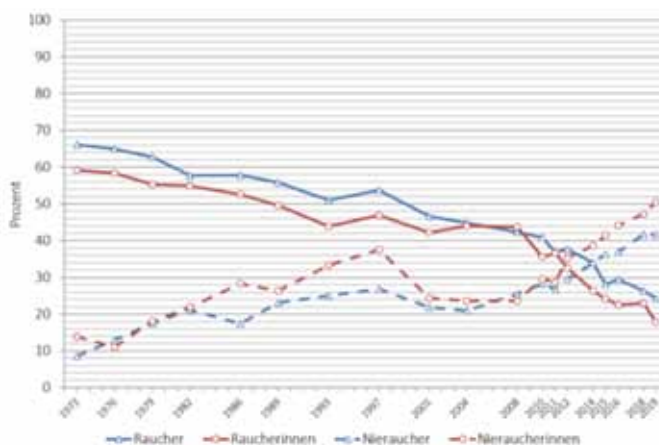
Prävalenzen und Verbreitung

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil Zigaretten rauchender Erwachsener in den nächsten Jahren bei unter 20 % liegen wird. Gleichzeitig wird erwartet, dass der Konsum von E-Zigaretten steigen wird. Unter allen Tabak- und Nikotinprodukten, die ausprobiert werden, hat die klassische Shisha (Wasserpfeife) mit rund 65 % den größten Anteil, gefolgt von E-Zigaretten mit rund 33 %. Der dauerhafte Konsum von Shisha erfährt seinen Höhepunkt bei den 18- bis 25-jährigen (Anteil rund 16 %), nur wenige bleiben hängen und nutzen Shishas auch noch in späteren Jahren (rund 4 %). Die klassische Shisha scheint also eher ein Produkt des Ausprobierens zu sein, das Interesse daran verliert sich mit steigendem Alter.

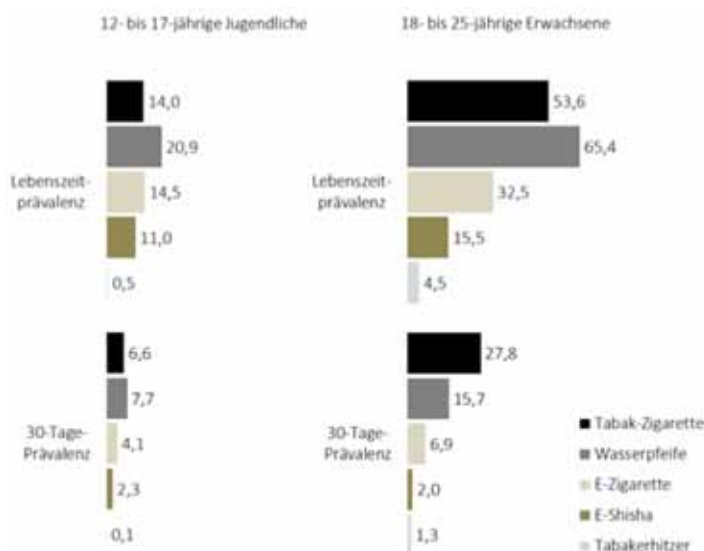
Betrachtet man E-Zigaretten, so nutzen 1,7 % aller Jugendlichen, die die E-Zigarette einmal ausprobiert haben, diese auch dauerhaft. Tabakerhitzer sind bei jungen Menschen unter den drei verbreitetsten Alternativen am wenigsten beliebt. In Deutschland konsumieren rund 0,7 % aller Personen bis 25 Jahre IQOS oder Glo. Tabakerhitzer werden also überwiegend von Erwachsenen genutzt (Schaller K. et al. 2020). Aussagen zur Verbreitung und dem Konsum von Nikotinbeuteln sind nicht zuverlässig und noch sehr vage (geschätzt < 0,3 %). Es gibt hierzu keine unab-



Rauchen und Nie-Rauchen bei männlichen und weiblichen 12- bis 17-jährigen Jugendlichen 1979–2019 (Orth, B. & Merkel, C., 2020)



Rauchen und Nie-Rauchen bei 18- bis 25-jährigen jungen Männern und Frauen 1973–2019



Lebenszeit- und 30-Tage-Prävalenzen des Konsums von Tabak-Zigaretten, Wasserpfeifen, E-Zigaretten, E-Shishas und Tabakerhitzern 2019 (Orth, B. & Merkel, C., 2020)

hängigen und offiziellen Daten. Es scheint so, als seien Nikotinbeutel auch in der Schweiz und im österreichischen Raum auf dem Vormarsch.

Der Konsum von Wasserpfeifen, E-Zigaretten, E-Shishas und Tabakerhitzern unterscheidet sich je nach Bildungsniveau. Die Konsumprävalenzen der 12- bis 17-jährigen Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen, sind niedriger als die der anderen Jugendlichen. Unter jungen Erwachsenen mit (Fach-)Hochschulreife ist die Erfahrung mit E-Zigaretten und E-Shishas (Lebenszeitprävalenz) geringer verbreitet als unter jungen Erwachsenen ohne (Fach-)Hochschulreife.

Unterschiedliches Konsumverhalten bei Jungen und Mädchen

Sowohl beim Konsum von Tabakprodukten als auch von E-Zigaretten gibt es Geschlechtsunterschiede. So ist bei Schülern und jungen Männern das Ausprobieren und der Konsum von E-Zigaretten und Tabakprodukten grundsätzlich weiter verbreitet als bei Schülerinnen und jungen Frauen. Der Grund liegt hier möglicherweise in der größeren Bereitschaft des männlichen Geschlechts zum Risikoverhalten und zum Ausprobieren (Orth, B. & Merkel, C. 2020). Einzig bei Tabakerhitzern zeigt die Statistik, dass in der Gruppe der 12- bis 25-Jährigen mehr Mädchen und Frauen zum Produkt greifen als Jungen und Männer (Schaller K. et al. 2020, Kotz, D. and S. Kastaun 2018). Eine Erklärung hierfür ist in den entsprechenden Berichten nicht zu finden. Möglicherweise wird die Langzeitstudie DEBRA (Deutsche Befragung zum Rauchverhalten, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) zukünftig Aufschluss darüber geben können.

Vorteile von E-Zigaretten und Tabakerhitzern?

Haben E-Zigaretten und Tabakerhitzer auch etwas Gutes? Die Antwort lautet: für junge Menschen nein! Es entstehen zwar weniger Schadstoffe als bei Tabakzigaretten, aber sie entstehen. Und es gibt bisher keine Studien, die die gesundheitlichen Auswirkungen von E-Zigaretten und Tabakerhitzern bei einem langfristigen Konsum untersucht haben, weil es diese Produkte noch nicht so lange gibt wie z. B. die Tabakzigarette, bei der eine Vielzahl von Langzeitstudien die Schädlichkeit nachweisen konnte. Gründe für einen Einsatz von E-Zigaretten finden sich nur in der Tabakentwöhnung. Denjenigen Menschen, die trotz häufiger Aufhörversuche nicht rauchfrei sind, kann der Einsatz von E-Zigaretten möglicherweise helfen. Ebenso kann ein Umstieg auf die E-Zigarette Menschen mit einer Lungenerkrankung, z. B. schwere chronisch-obstruktive Lungenerkrankung (COPD) helfen, das Fortschreiten dieser Erkrankung zu verhindern. Aber bei all den Empfehlungen sprechen wir von kranken und seit langem tabakabhängigen Menschen. Für Jugendliche gilt das nicht. Dass auch junge Menschen aufgrund von E-Zigarettenkonsum erkranken können, zeigte eine US-Studie im American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine. Diese kam zu dem Ergebnis, dass Jugendliche, die regelmäßig E-Zigaretten rauchten, doppelt so häufig an Bronchitis erkrankten wie Nichtraucher (McConnell 2016). Die Frage ist nur, ob diese Jugendlichen – gäbe es die E-Zigarette nicht – sonst Tabakzigarette rauchen würden. Wäre das der Fall, so stellte sich die E-Zigarette im Vergleich ganz sachlich gesehen als weniger schädliches Produkt dar. Auch hierzu sind weitere Studien nötig.

Wirtschaftliche Aspekte

E-Zigaretten werden nicht für sich in einer separaten Steuerart erfasst. Somit finden sich zu E-Zigaretten kaum Zahlen bezüglich Marktanteilen und Verkauf. Eine verlässliche Aussage ebenso wie ein Vergleich zu Tabakzigaretten ist also kaum möglich.

Allgemein betrachtet ist es so, dass der Umsatz von E-Zigaretten stark gestiegen ist und auch weiterhin zunimmt. In Deutschland sind die führenden Unternehmen für E-Zigaretten und Liquids: Joyetech, SC und XEO. Gab es zu Beginn des expansiven Verkaufs noch viele kleine Unternehmen, so werden diese fortlaufend durch die großen Tabakkonzerne aufgekauft. Zu diesen Konzernen gehören Reemtsma (Produkt: myblu), JTI (Logic Compact) sowie BAT (Vuse).

Auch Tabakerhitzer und die zugehörigen Tabaksticks verkaufen sich immer mehr, wenn auch nicht im selben Umfang wie E-Zigaretten. Auch hier wird der Markt in Deutschland von zwei großen Konzernen bestimmt: Philip Morris mit IQOS und British American Tobacco mit Glo.

Der Konsum von (Wasser-)Pfeifentabak lag 2019 bei 4.150 Tonnen und stieg 2020 erneut stark auf dann 5.989 Tonnen an. Das ist ein Plus von 44,3 % gegenüber dem Vorjahr. Daraus ergeben sich Steuereinnahmen für den Staat in Höhe von 14,6 Mrd. EUR, die höchste Einnahmeklasse nach der Energiesteuer. Zum Vergleich: Die Steuereinnahmen aus Alkoholverkäufen betragen 2020 nur 0,7 Mrd. EUR.

Die gesamtwirtschaftlichen Kosten, die auf das Rauchen zurückgehen, belaufen sich in Deutschland jährlich auf 97,24 Milliarden Euro. Die direkten Kosten (z. B. Kosten für die Behandlungen tabakbedingter Krankheiten, Arzneimittel etc.) des Tabakkonsums betragen 2019 rund 30 Milliarden Euro. Auf die indirekten Kosten (z. B. Produktivitätsausfälle) entfielen fast 67 Milliarden Euro (Schaller, K. et al 2020).

Zukunftsperspektive

Es ist davon auszugehen, dass der Konsum von Tabakzigaretten weiter zurückgehen und gleichzeitig der Konsum von alternativen Tabak- und Nikotinprodukten zunehmen wird – insbesondere der Konsum von E-Zigaretten. Gerade durch den zunehmenden Einstieg großer Konzerne und den damit einhergehenden aggressiven und überwiegend auf Emotionen und Lifestyle basierenden Marketingstrategien ist zu erwarten, dass sich immer mehr Kinder und Jugendliche dem Gebrauch von E-Zigaretten und Co. zuwenden werden.

Präventions- und Interventionsmaßnahmen auch für „Alternativprodukte“

Es gibt viele Faktoren, welche das Risiko erhöhen, zur E-Zigarette, E-Shisha oder zum Tabakerhitzer zu greifen. Das Risiko, diese Produkte zu konsumieren, ist insbesondere dann höher, wenn Eltern rauchen oder dampfen (Gilman, S. E. et al. 2009; Cavazos-Rehg, P. et al. 2021). Nicht nur Eltern, sondern auch Freundinnen und Freunde spielen eine Rolle. Ebenso wie bei Tabakzigaretten ist auch bei E-Zigaretten das Risiko selbst einmal zu dampfen höher, wenn dies in der Peer-Group verbreitet ist (Wang et al. 2018).

Häusliche Probleme und bestehende soziale Probleme bei den Jugendlichen (z. B. Inhaftierung) sind ebenso mit einem höheren Risiko verbunden, zu Tabak- und

Nikotinprodukten zu greifen. Protektive Faktoren innerhalb der Familie, wie zum Beispiel eine problemlose und behütete Kindheit, haben einen positiven Effekt. Bestrafende oder negativ-assoziierte Maßnahmen von Seiten der Eltern sind hierbei nicht zielführend. Förderlich ist die aktive, nicht wertende und nicht vorwurfsvolle Auseinandersetzung und Aussprache zum Konsum von E-Zigaretten (Parks et al. 2016).

Aufgrund der steigenden Beliebtheit ist es zwingend erforderlich, durch staatliche Maßnahmen dem Gebrauch und der Verbreitung alternativer Produkte bei jungen Menschen präventiv und interventionell zu begegnen. Auch im Bereich der Jugendarbeit – z. B. in Schulen – sind Maßnahmen zur Aufklärung hilfreich und wünschenswert. Die Einbindung von Eltern ist besonders wichtig, da ihnen für das Risiko zum Konsum ihrer Kinder eine entscheidende Rolle zukommt. Gibt es Chancen? Haben die sogenannten alternativen Produkte auch etwas Gutes? Für Kinder und Jugendliche ganz klar: nein. Am besten ist es, Kinder und Jugendliche beginnen erst gar nicht mit dem Konsum. Das oft und insbesondere in der Werbung gebräuchliche Wort „alternativ“ suggeriert ein besseres oder weniger schädliches Produkt. Aber über die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen ist nicht sehr viel bekannt. Diese alternativen Produkte bleiben wohl, was sie sind: nicht gesund.

Literatur & Links

BMFSFJ – BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND: **Aktuelle Meldung.** <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/e-zigaretten-und-e-shishas-gesetz-zum-schutz-von-kindern-und-jugendlichen-tritt-in-kraft-90264> (Abgerufen am 12.04.2021)

KOTZ, D. AND S. KASTAUN: **E-cigarettes and heat-not-burn products: representative data on consumer behaviour and associated factors in the German population (the DEBRA study).**

In: Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitschutz 61(11): 1407–1414 (2018).

LÖHLER, J. AND B. WOLLENBERG: **Are electronic cigarettes a healthier alternative to conventional tobacco smoking?.** European Archives of Oto-Rhino-Laryngology 276(1): 17–25 (2019).

ORTH, B. & MERKEL, C.: **Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht.** Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:225-DAS19-DE-1.0 (2020).

SCHALLER, K. ET AL.: **Tabakatlas Deutschland 2020.** Deutsches Krebsforschungszentrum. Heidelberg (1. Auflage 2020). Download: <https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Tabakatlas-Deutschland-2020.pdf>

Eine **vollständige Literaturliste** zu diesem Beitrag kann bei der Redaktion proJugend, Aktion Jugendschutz Bayern e. V., angefordert werden.